



Sebastian Simmert

# Theorie und Heuristik der individuellen Risikoanalyse

Sebastian Simmert

Theorie und Heuristik  
der individuellen Risikoanalyse



**Sebastian Simmert**

# **Theorie und Heuristik der individuellen Risikoanalyse**

**Tectum Verlag**

Sebastian Simmert

Theorie und Heuristik der individuellen Risikoanalyse

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021

ePDF 978-3-8288-7615-6

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN

978-3-8288-4561-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in

der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	IX
<b>Zusammenfassung</b> .....	XI
<b>Einleitung</b> .....	1
<b>1 Die individuelle Risikoanalyse</b> .....	3
1.1 Voraussetzung für die Anwendung der individuellen Risikoanalyse .....	4
1.2 Bestandteile des Verfahrens der individuellen Risikoanalyse .....	4
1.2.1 Die Sequenzanalyse .....	5
1.2.1.1 Allgemeine theoretische Voraussetzung .....	6
1.2.1.2 Das Protokoll .....	7
1.2.1.3 Die Bedeutung des Individuums bei der Entstehung von Protokollen.....	9
1.2.1.4 Struktur und Regel des Protokolls .....	10
1.2.1.5 Individuelle Faktoren für das Bestehen von Protokollen.....	11
1.2.1.6 Lernen der Faktoren .....	12
(a) Notwendigkeit der Faktoren für die prognostische Einschätzung .....	12
(b) Verzerrungseffekte durch Interpretation .....	14
(c) Fallchronologie .....	15
1.2.1.7 Zwischenfazit: Sequenzanalyse.....	17
1.2.2 Sequenzanalyse in Kombination mit der Methode des permanenten Vergleichs zur Rekonstruktion von Faktoren .....	18
1.2.2.1 Methode des permanenten Vergleichs bei der individuellen Risikoanalyse .....	19
1.2.2.2 Offenes Kodieren bei der individuellen Risikoanalyse .....	19
1.2.2.3 Die Vergabe des Codes .....	22
1.2.2.4 Der Prozess der Codevergabe .....	22
1.2.2.5 Warum möglichst konkrete Begriffe?.....	23

1.2.2.6	Der Moderator im Kodierungsprozess .....	24
1.2.2.7	Eigenschaften des Moderators .....	27
1.2.2.8	Ergebnis des offenen Kodierens .....	28
1.2.2.9	Abgrenzung zur qualitativen Inhaltsanalyse .....	29
1.2.2.10	Gezieltes Fragen .....	31
1.2.2.11	Axiales Kodieren bei der individuellen Risikoanalyse .....	33
1.2.2.12	Warum axiales Kodieren? .....	34
	( $\alpha$ ) Drei Kriterien für die Anwendbarkeit von Hypothesen .....	37
	( $\beta$ ) Sparsamkeitsprinzip .....	39
	( $\gamma$ ) Was für Arten von Hypothesen sind anwendbar .....	40
1.2.2.13	Was für Arten von Hypothesen gibt es? .....	41
	( $\alpha$ ) Klassisch-empirische Aussagen .....	41
	( $\beta$ ) Logisch-empirische Aussagen .....	41
	( $\gamma$ ) Kritisch-rationalistische Aussagen .....	44
1.2.2.14	Falsifizierbarkeit .....	48
1.2.2.15	Selektives Kodieren bei der individuellen Risikoanalyse .....	50
1.2.2.16	Zwischenfazit: Sequenzanalyse in Kombination mit der Methode des permanenten Vergleichs .....	53
1.2.3	Die prognostische Einschätzung .....	54
1.2.3.1	Die Begründung der Plausibilität einer Prognose .....	59
1.2.3.2	Logisches Verhältnis .....	61
1.2.4	Szenariobildung .....	64
1.2.4.1	Verschiedene Arten idealtypischer Szenarien .....	65
1.2.4.2	Szenarien mit Störereignissen .....	71
1.2.4.3	Szenarien mit Zusatzannahmen .....	74
1.2.4.4	Die Einschätzung eines Individuums aufgrund gebildeter Szenarien .....	78
1.2.5	Bias-Probleme .....	80
1.2.5.1	Isolationseffekt .....	81
1.2.5.2	Bestätigungsverzerrung .....	81
1.2.5.3	Clustering-Illusion .....	82
1.2.5.4	Ankereffekt .....	83
1.2.5.5	Halo-Effekt .....	84
1.2.5.6	Verzerrungsblindheit .....	85
1.2.5.7	Basisratenvernachlässigung/Prävalenzfehler .....	85
1.2.6	Fazit des ersten Teils .....	86

---

<b>2</b>	<b>Metatheorie der Inferenz</b> .....	91
2.1	Prädikatenlogik erster Stufe .....	94
2.1.1	Operatoren .....	94
2.1.1.1	Junktoren .....	95
2.1.1.2	Quantoren .....	98
2.1.2	Prädikatenkonstanten, Individuenkonstanten und -variablen .....	98
2.1.3	Sätze der Prädikatenlogik erster Stufe .....	99
2.1.4	Keine Mengentheorie in der Prädikatenlogik erster Stufe .....	101
2.2	Sequenzanalyse in Kombination mit der Methode des permanenten Vergleichs .....	103
2.2.1	Die Wissensbasis .....	104
2.2.2	Induktion .....	105
2.2.3	Abduktion .....	108
2.2.4	Strukturelle Regeln der Abduktion .....	111
2.2.4.1	Ableitbarkeitsregel .....	111
2.2.4.2	Konsistenzregel .....	112
2.2.4.3	Explanationsregel .....	113
2.2.5	Ursprung der allgemeinen Regel in der Abduktion .....	114
2.2.5.1	Arten des Wissens .....	115
2.2.5.2	Rolle des Wissens .....	118
2.2.6	Inference of Best Explanation IBE .....	119
2.2.6.1	Präferenzkriterium .....	123
2.2.6.1.1	Likelihood .....	124
2.2.6.1.2	Loveliness und Likelihood .....	125
2.2.6.1.3	Präferenzordnung .....	129
2.3	Deduktion prognostischer Aussagen .....	132
2.3.1	Plausibilität .....	133
2.3.1.1	Satz von Bayes .....	134
2.3.1.2	Satz von der totalen Wahrscheinlichkeit .....	135
2.3.1.3	Keine Mathematisierung .....	139
2.4	Ein theoretisches Fundament der Szenariobildung .....	140
2.4.1	Modallogische Vorüberlegung .....	141
2.4.2	Der Begriff der Möglichkeit .....	144
2.4.3	Bildung der Szenarien .....	147
2.4.3.1	Idealtypische Szenarien .....	149



2.4.3.2 Nicht-idealtypische Szenarien .....	161
2.4.3.3 Szenarios mit Störereignissen und Zusatzannahmen.....	165
2.5 Fazit des zweiten Teils .....	182
<b>Glossar</b> .....	185
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	197
<b>Stichwortverzeichnis</b> .....	211

## Vorwort

Zweifellos gehören prognostische Einschätzungen zu den herausforderndsten wissenschaftlichen Tätigkeiten, die man als Mensch durchführen kann. Denn je nachdem, wem oder wofür die Einschätzung gilt, ist eine Vielzahl an Möglichkeiten zu bedenken, wie sich eine Zukunft entwickeln könnte. Besonders beim Menschen, der durch seine Interaktionen mit seiner Lebenswelt diese Möglichkeiten oftmals selbstbestimmt verändert, gestaltet sich dies schwierig.

Ungeachtet dessen muss man sich dieser Schwierigkeit stellen, wenn die Interaktion einzelner Menschen mit ihrer Lebenswelt Gefahren für ihre Mitmenschen bergen kann und man solche Interaktionen verhindern will, bevor dadurch irgendwelche Schädigungen eintreten. Das gilt vor allem im polizeilichen Kontext, innerhalb dessen Gefahrenabwehr nur dann effektiv betrieben werden kann, wenn geeignete Methoden zur Verfügung stehen, um Gefahren, die von Personen ausgehen können, frühzeitig zu erkennen. Um sich im polizeilichen Kontext der Herausforderung einer prognostischen Einschätzung und den damit zusammenhängenden Schwierigkeiten wissenschaftlich bestmöglich stellen zu können, wurde dieses Buch geschrieben.

Sein Inhalt beruht dabei nicht allein auf den theoretischen Sichtweisen des Autors, sondern ist das Ergebnis der Kooperation und des Austausches mit einer Vielzahl an Menschen aus der polizeilichen Praxis sowie selbst erlebter und durchgeführter praktischer Umsetzung der Methoden.

Mein besonderer Dank gilt hierbei an erster Stelle Dr. phil. Juliane Malzacher, die mit dem Buchprojekt nicht nur auf mich zugekommen ist, sondern es zu weiten Teilen inhaltlich kritisch begleitet hat. Weiterhin danke ich Dr. rer. nat. Friederike Sadowski und Hamta Meier dafür, dass sie sich die Zeit genommen haben, jeden Teil des Werkes mehrmals in theoretischer wie praktischer Hinsicht zu lesen und mit mir zu besprechen. Viele Aspekte des Buches sind das Resultat dieser

Besprechungen. Zudem gilt mein Dank Harald Dern und Dr. rer. nat. Irina Brodski. Beide haben den Text mehrfach reichlich kommentiert, mit mir besprochen und wichtige inhaltliche Impulse für ein besseres Verständnis des Textes gegeben.

Abschließend sei Dr. jur. Daniela Trunk und Maja Werner gedankt. Erstere hat mir während meiner Anstellung bei ihr an der Fachhochschule Polizei Sachsen-Anhalt den nötigen Freiraum gewährt, um das Buch auch während der Arbeitszeit schreiben zu können. Zweitere hat mich moralisch während des Schreibens unterstützt und vielfach die praktische Umsetzung auf der Grundlage ihrer eigenen gemachten Erfahrung damit mit mir diskutiert.

Halle (Saale), im Oktober 2020

Sebastian Simmert

## Zusammenfassung

Die individuelle Risikoanalyse ist eine Heuristik zur prognostischen Einschätzung einer Person. Die prognostische Einschätzung befasst sich vorrangig damit, ob davon auszugehen ist, dass eine Person sich in der Zukunft zum Begehen einer politisch motivierten, schweren Gewalttat entscheiden wird.

Die Heuristik umfasst die Anwendung verschiedener Methoden. Zu diesen zählen die Sequenzanalyse sowie die Methode des permanenten Vergleichs. Die Methoden werden angewandt, um die Faktoren zu rekonstruieren, die maßgeblichen Einfluss auf den Entscheidungsprozess einer Person haben. Auf der Grundlage dieser Faktoren erfolgt die Ableitung prognostischer Aussagen.

Der folgende Text befasst sich im ersten Teil zunächst mit den genannten Methoden. Er beginnt mit einer Untersuchung der Sequenzanalyse, wie sie bei der individuellen Risikoanalyse zur Anwendung kommt. Hierbei wird dargelegt, wie ein Protokoll zu verstehen ist und welche Erkenntnisse dessen Analyse zu Tage fördern kann. Dies geschieht mit Bezug zu den theoretischen Vorannahmen, die durch die Literatur zur objektiven Hermeneutik gegeben sind. Dies ist darin begründet, dass die Sequenzanalyse eine originäre Methode der objektiven Hermeneutik ist.

Weiterhin wird auf die Besonderheit der Nutzung einer Fallchronologie bei der individuellen Risikoanalyse eingegangen. Dabei wird aus lerntheoretischer Sicht begründet, warum die Fallchronologie zur Vermeidung von unerwünschten Interpretationseffekten sowie für eine genaue Analyse des Entscheidungsprozesses einer Person notwendig ist.

Der Untersuchung der Sequenzanalyse folgt eine Untersuchung und Darstellung der Kombination der Sequenzanalyse mit der Methode des permanenten Vergleichs. Zentral ist dabei der Kodierungsprozess, wie er in der individuellen Risikoanalyse zur Anwendung kommt. Es wird hierbei genauer auf die Vorgänge und theoretischen Grundlagen

des offenen, axialen und selektiven Kodierens sowie auf die Begriffe des Codes und der abstrakten Kategorie eingegangen. Die Darstellung zeigt, wie aufgrund des Kodierungsprozesses mithilfe von Codes und abstrakten Kategorien eine individuelle Handlungstheorie generiert wird, die die Grundlage für die prognostische Einschätzung ist.

Dem schließt sich eine Auseinandersetzung mit den erkenntnistheoretischen und logischen Voraussetzungen der prognostischen Einschätzung in Bezug auf das deduktiv-nomologische Erklärungsmodell, d. h. der Erklärung durch allgemeine Gesetzaussagen, an. Dabei wird dargelegt, wann aus logischer Sicht davon ausgegangen werden kann, dass eine prognostische Einschätzung gültig ist.

Abschließend umfasst der erste Teil die Darstellung der Szenariobildung, durch die eine umfassende Würdigung der Persönlichkeit einer Person, ihrer Lebensumstände und ihrer Entscheidungsprozesse erfolgt, wie sie aufgrund einer eingeschränkten Datenmenge und im Rahmen menschlicher Fähigkeiten möglich ist.

Im zweiten Teil des Textes wird die Metatheorie der Inferenz dargelegt. Sie ist die logisch-abstrakte Erklärung für die Schlussweisen, die die individuelle Risikoanalyse überhaupt erst ermöglichen. Sie stellt insofern das Gerüst dar, durch das eine nachvollziehbare Verbindung zwischen den einzelnen Prozessen der individuellen Risikoanalyse hergestellt wird. Die Darlegung der Metatheorie der Inferenz beleuchtet die logischen Schlussweisen der Induktion, Abduktion, Deduktion sowie die theoretischen Grundlagen für die Bildung von Szenarien näher. Zudem wird auf Kriterien eingegangen, die man zur Auswahl von Hypothesen und prognostischen Aussage heranziehen muss, damit die prognostische Einschätzung einer Person nachvollziehbar und gerechtfertigt ist.

Die Veröffentlichung des vorliegenden Werkes wurde innerhalb des Projekts „RISKANT“ im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogrammes des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.